

PROGRAMMA

Sea Pictures  
Opus 40

*Edward Elgar*  
*Robert Schumann*

PAUZE

Drie liederen  
Wesendonck-Lieder

*Robert Schumann*  
*Richard Wagner*

Ellen Pieterse - *mezzosopraan*  
Frank Fahner - *piano*



# hopeloos verliefd

## Sea Pictures Opus 37

*Edward Elgar (1857 - 1934)*

### I. Sea Slumber Song

*Roden Noel (1834-1894)*

Sea-birds are asleep,  
The world forgets to weep,  
Sea murmurs her soft slumber-song  
On the shadowy sand  
Of this elfin land;  
“I, the Mother mild,  
Hush thee, oh my child,  
Forget the voices wild!  
Hush thee, oh my child, Hush thee.  
Isles in elfin light  
Dream, the rocks and caves,  
Lulled by whispering waves,  
Veil their marbles  
Veil their marbles bright.  
Foam glimmers faintly  
faintly white  
Upon the shelly sand  
Of this elfin land;  
Sea-sound, like violins,  
To slumber woos and wins,  
I murmur my soft slumber-song,  
my slumber song  
Leave woes, and wails, and sins.  
Ocean’s shadowy might  
Breathes good night,  
Good night...  
Leave woes, and wails, and sins.  
Good night...Good night...

### II. In Haven (Capri)

*Caroline Alice Elgar (1848-1920)*

Closely let me hold thy hand,  
Storms are sweeping sea and land;  
Love alone will stand.  
Closely cling, for waves beat fast,  
Foam-flakes cloud the hurrying blast;

Love alone will last.  
Kiss my lips, and softly say:  
Joy, sea-swept, may fade to-day;  
Love alone will stay.

### III. Sabbath Morning at Sea

*Elizabeth Barrett Browning (1806-1861)*

The ship went on with solemn face;  
To meet the darkness on the deep,  
The solemn ship went onward.  
I bowed down weary in the place;  
for parting tears and present sleep  
Had weighed mine eyelids downward.  
The new sight, the new wondrous sight!  
The waters around me, turbulent,  
The skies, impassive o’er me,  
Calm in a moonless, sunless light,  
As glorified by even the intent  
Of holding the day glory!  
Love me, sweet friends, this sabbath day.  
The sea sings round me while ye roll afar  
The hymn, unaltered,  
And kneel, where once I knelt to pray,  
And bless me deeper in your soul  
Because your voice has faltered.  
And though this sabbath comes to me  
Without the stolèd minister,  
And chanting congregation,  
God’s Spirit shall give comfort.  
He who brooded soft on waters drear,  
*Creator on creation.*  
He shall assist me to look higher,  
He shall assist me to look higher,  
Where keep the saints, with harp and song,  
An endless endless sabbath morning,  
An endless sabbath morning,  
And on that sea commixed with fire,  
On that sea commixed with fire,  
Oft drop their eyelids raised too long  
To the full Godhead’s burning.  
The full Godhead’s burning.

### IV. Where Corals Lie

*Richard Garnett (1835-1906)*

The deeps have music soft and low  
When winds awake the airy spry,  
It lures me, lures me on to go  
And see the land where corals lie.  
The land, the land where corals lie.

By mount and mead, by lawn and rill,  
When night is deep, and moon is high,  
That music seeks and finds me still,  
And tells me where the corals lie.  
And tells me where the corals lie.

Yes, press my eyelids close, ‘tis well,  
Yes, press my eyelids close, ‘tis well,  
But far the rapid fancies fly  
The rolling worlds of wave and shell,  
And all the lands where corals lie.

Thy lips are like a sunset glow,  
Thy smile is like a morning sky,  
Yet leave me, leave me, let me go  
And see the land where corals lie.  
The land, the land where corals lie.

### V. The Swimmer

*Adam Lindsay Gordon (1833-1870)*

With short, sharp violent lights made vivid,  
To southward far as the sight can roam,  
Only the swirl of the surges livid,  
The seas that climb and the surfs that comb.

Only the crag and the cliff to nor’ward,  
The rocks receding, and reefs flung forward,  
Waifs wreck’d seaward and wasted shoreward,  
On shallows sheeted with flaming foam.

A grim, gray coast and a seaboard ghastly,  
And shores trod seldom by feet of men -  
Where the batter’d hull and the broken mast lie,  
They have lain embedded these long years ten.

Love! Love! when we wandered here together,  
Hand in hand!  
Hand in hand through the sparkling weather,  
From the heights and hollows of fern and heather,  
God surely loved us a little then.

The skies were fairer, the shores were firmer -  
The blue sea over the bright sand roll’d;  
Babble and prattle, and ripple and murmur,  
Sheen of silver and glamour of gold.  
Sheen of silver and glamour of gold.

So, girt with tempest and wing’d with thunder  
And clad with lightning and shod with sleet,  
And strong winds treading the swift waves under  
The flying rollers with frothy feet.

One gleam like a bloodshot sword-blade swims on  
The sky line, staining the green gulf crimson,  
A death-stroke fiercely dealt by a dim sun  
That strikes through his stormy winding sheet.

O brave white horses! you gather and gallop,  
The storm sprite loosens the gusty rains;  
O brave white horses! you gather and gallop,  
The storm sprite loosens the gusty rains;

Now the stoutest ship were the frailest shallop  
In your hollow backs, on your high-arched manes.  
I would ride as never man has ridden  
In your sleepy, swirling surges hidden;

I would ride as never man has ridden  
To gulfs foreshadow’d through strifes forbidden,

Where no light wearies and no love wanes.  
No love,  
Where no love, no love wanes.

## Opus 40

*Robert Schumann (1810 - 1856)*

### Märzveilchen

*Hans Christian Andersen (1805-1875)*

Der Himmel wölbt sich rein und blau,  
Der Reif stellt Blumen aus zur Schau.  
Am Fenster prangt ein flimmernder Flor.  
Ein Jüngling steht, ihn betrachtend, davor.

Und hinter den Blumen blühet noch gar  
Ein blaues, ein lächelndes Augenpaar.  
Märzveilchen, wie jener noch keine gesehn!  
Der Reif wird angehaucht zergehn.

Eisblumen fangen zu schmelzen an,  
Und Gott sei gnädig dem jungen Mann.

### Muttertraum

Die Mutter betet herzig und schaut  
Entzückt auf den schlummernden Kleinen.  
Er ruht in der Wiege so sanft, so traut.  
Ein Engel muß er ihr scheinen.

Sie küßt ihn und herzt ihn, sie hält sich kaum,  
Vergessen der irdischen Schmerzen;  
Es schweift in die Zukunft ihr Hoffnungsraum;  
So träumen Mütter im Herzen.

Der Rab indes mit der Sippschaft sein  
Kreischt draußen am Fenster die Weise:  
Dein Engel, dein Engel wird unser sein!  
Der Räuber dient uns zur Speise!

### Der Soldat

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;  
Wie weit noch die Stätte! der Weg wie lang!  
O wär er zur Ruh und alles vorbei!  
Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei!

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,  
Nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt!  
Bei klingendem Spiele wird paradiert;  
Dazu bin auch ich kommandiert.  
Nun schaut er auf zum letzten Mal  
In Gottes Sonne freudigen Strahl;  
Nun binden sie ihm die Augen zu -  
Dir schenke Gott die ewige Ruh!

Es haben ins die Neun wohl angelegt;  
Acht Kugeln haben vorbeigefegt.  
Sie zittern alle vor Jammer und Schmerz -  
Ich aber, ich traf ihn mitten dann ins Herz.

### Der Spielmann

Im Städtchen gibt es des Jubels viel,  
Da halten sie Hochzeit mit Tanz und mit Spiel.  
Dem Fröhlichen blinket der Wein so rot,  
Die Braut nur gleicht dem getünchten Tod.

Ja tot für den, den nicht sie vergisst,  
Der doch beim Fest nicht Bräutigam ist:  
Da steht er inmitten der Gäste im Krug,  
Und streichelt die Geige lustig genug.

Er streichelt die Geige, sein Haar ergraut,  
Es schwingen die Saiten gellend und laut,  
Er drückt sie ans Herz und achtet es nicht,  
Ob auch sie in tausend Stücke zerbricht.

Es ist gar grausig, wenn einer so stirbt,  
Wenn jung sein Herz um Freude noch wirbt.  
Ich mag und will nicht länger es sehn!  
Das möchte den Kopf mir schwindelnd verdrehn!

Wer heißt euch mit Fingern zeigen auf mich?  
O Gott - bewahr uns gnädiglich,  
Dass keinen der Wahnsinn übermannt.  
Bin selber ein armer Musikant.

### Verratene Liebe

*Adelbert von Chamisso (1781-1838)*

Da nachts wir uns küssten, o Mädchen,  
hat keiner uns zugeschaut.  
Die Sterne, die standen am Himmel,  
wir haben den Sternen getraut.

Es ist ein Stern gefallen,  
der hat dem Meer uns verklagt,  
da hat das Meer es dem Ruder,  
das Ruder dem Schiffer gesagt.

Da sang der selbige Schiffer  
es seiner Liebsten vor.  
Nun singen's auf Straßen und Märkten  
die Knaben und Mädchen im Chor.

PAUZE

## Drie liederen

*Robert Schumann (1810 - 1856)*

### Widmung Opus 25 nr. 1

*Friedrich Rückert (1788-1866)*

Du meine Seele, du mein Herz,  
Du meine Wonn', O du mein Schmerz,  
Du meine Welt, in der ich lebe,  
Mein Himmel du, darein ich schwebe,  
O du mein Grab, in das hinab  
Ich ewig meinen Kummer gab.  
Du bist die Ruh, du bist der Frieden,  
Du bist vom Himmel mir beschieden.  
Daß du mich liebst, macht mich mir wert,  
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,  
Du hebst mich liebend über mich,  
Mein guter Geist, mein beßres Ich!

### Die Löwenbraut Opus 31 nr. 1

*Adelbert von Chamisso (1781 - 1838)*

Mit der Myrte geschmückt und dem Brautgeschmeid,  
Des Wärters Tochter, die rosige Maid,  
Tritt ein in den Zwinger des Löwen; er liegt  
Der Herrin zu Füßen, vor der er sich schmiegt.  
Der Gewaltige, wild und unbändig zuvor,  
Schaut fromm und verständig zur Herrin empor;  
Die Jungfrau, zart und wonnereich,  
Liebestreichelt ihn sanft und weinet zugleich:

“Wir waren in Tagen, die nicht mehr sind,  
Gar treue Gespielen wie Kind und Kind,  
Und hatten uns lieb und hatten uns gern;  
Die Tage der Kindheit, sie liegen uns fern.

Du schütteltest machtvoll, eh wir's geglaubt,  
Dein mähen-umwogtes, königlich Haupt;  
Ich wuchs heran, du siehst es, ich bin  
Das Kind nicht mehr mit kindischem Sinn.

O wär ich das Kind noch und bliebe bei dir,  
Mein starkes, getreues, mein redliches Tier;  
Ich aber muß folgen, sie taten mir's an,  
Hinaus in die Fremde dem fremden Mann.

Es fiel ihm ein, daß schön ich sei,  
Ich wurde gefreit, es ist nun vorbei; –  
Der Kranz im Haare, mein guter Gesell,  
Und nicht vor Tränen die Blicke mehr hell.

Verstehst du mich ganz? Schaust grimmig dazu;  
Ich bin ja gefaßt, sei ruhig auch du;  
Dort seh ich ihn kommen, dem folgen ich muß,  
So geb ich denn, Freund, dir den letzten Kuß!”  
Und wie ihn die Lippe des Mädchens berührt,  
Da hat man den Zwinger erzittern gespürt,  
Und wie er am Gitter den Jüngling erschaut,  
Erfasst Entsetzen die bangende Braut.

Er stellt an die Tür sich des Zwingers zur Wacht,  
Er schwinget den Schweif, er brüllet mit Macht;  
Sie flehend, gebietend und drohend begehrt  
Hinaus; er im Zorn den Ausgang wehrt.

Und draußen erhebt sich verworren Geschrei.  
Der Jüngling ruft: "bringt Waffen herbei;  
Ich schieß ihn nieder, ich treff ihn gut."  
Aufbrüllt der Gereizte, schäumend vor Wut.

Die Unselige wagt's, sich der Türe zu nahn,  
Da fällt er verwandelt die Herrin an;  
Die schöne Gestalt, ein gräßlicher Raub,  
Liegt blutig zerrissen, entstellt in dem Staub.

Und wie er vergossen das teure Blut,  
Er legt sich zur Leiche mit finsterem Mut,  
Er liegt so versunken in Trauer und Schmerz,  
Bis tödlich die Kugel ihn trifft in das Herz.

**Die Kartenlegerin** Opus 31 nr. 2  
*Adelbert von Chamisso (1781 - 1838)*

Schließ die Mutter endlich ein  
Über ihrer Hauspostille?  
Nadel, liege du nun stille:  
Nähen, immer Nähen, nein!  
Legen will ich mir die Karten.  
Ei, was hab ich zu erwarten?  
Ei, was wird das Ende sein?

Trüget mich die Ahndung nicht,  
Zeigt sich Einer, den ich meine,  
Schön! da kommt er ja, der Eine,  
Coeurbub kannte seine Pflicht.  
Eine reiche Witwe? wehe!  
Ja, er freit sie, ich vergehe!  
O verruchter Bösewicht!

Herzeleid und viel Verdruß,  
Eine Schul' und enge Mauern,  
Carreakönig, der bedauern  
Und zuletzt mich trösten muß.  
Ein Geschenk auf artge Weise  
Er entführt mich – Eine Reise –  
Geld und Lust im Überfluß!

Dieser Carreakönig da  
Muß ein Fürst sein oder König  
Und es fehlt daran nur wenig,  
Bin ich selber Fürstin ja.  
Hier ein Feind, der mir zu schaden  
Sich bemüht bei seiner Gnaden,  
Und ein Blonder steht mir nah.

Ein Geheimnis kommt zu Tag,  
Und ich flüchte noch bei Zeiten,  
Fahret wohl, ihr Herrlichkeiten!  
O das war ein harter Schlag!  
Hin ist Einer, eine Menge  
Bilden um mich ein Gedränge,  
Daß ich kaum sie zählen mag.

Kommt das grämliche Gesicht,  
Kommt die Alte da mit Keuchen,  
Lieb' und Lust mir zu verscheuchen,  
Eh' die Jugend mir gebricht?  
Ach! die Mutter ist's, die aufwacht,  
Und den Mund zu schelten aufmacht.  
Nein, die Karten lügen nicht!

## Wesendonck-Lieder

*Richard Wagner (1813 - 1883)*

### Der Engel

*Mathilde Wesendonck (1828 - 1902)*

In der Kindheit frühen Tagen  
Hört ich oft von Engeln sagen,  
Die des Himmels hehre Wonne  
Tauschen mit der Erdensonne,

Daß, wo bang ein Herz in Sorgen  
Schmachtet vor der Welt verborgen,  
Daß, wo still es will verbluten,  
Und vergehn in Tränenfluten,

Daß, wo brünstig sein Gebet  
Einzig um Erlösung fleht,  
Da der Engel niederschwebt,  
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,  
Und auf leuchtendem Gefieder  
Führt er, ferne jedem Schmerz,  
Meinen Geist nun himmelwärts!

### Stehe still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,  
Messer du der Ewigkeit;  
Leuchtende Sphären im weiten All,  
Die ihr umringt den Weltenball;  
Urewige Schöpfung, halte doch ein,  
Genug des Werdens, laß mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,  
Urgedanke, der ewig schafft!  
Hemmet den Atem, stilltet den Drang,  
Schweiget nur eine Sekunde lang!  
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;  
Ende, des Wollens ew'ger Tag!  
Daß in selig süßem Vergessen  
Ich mög alle Wonnen ermessen!

Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,  
Seele ganz in Seele versinken;  
Wesen in Wesen sich wiederfindet,  
Und alles Hoffens Ende sich kündigt,  
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen,  
Keinen Wunsch mehr will das Innre zeugen:  
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,  
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

## Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen,  
Baldachine von Smaragd,  
Kinder ihr aus fernen Zonen,  
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,  
Malet Zeichen in die Luft,  
Und der Leiden stummer Zeuge  
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen  
Breitet ihr die Arme aus,  
Und umschlinget wahnbefangen  
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze;  
Ein Geschicke teilen wir,  
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,  
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet  
Von des Tages leerem Schein,  
Hüllet der, der wahrhaft leidet,  
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben  
Füllet bang den dunklen Raum:  
Schwere Tropfen seh ich schweben  
An der Blätter grünem Saum.

## Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend  
Dir die schönen Augen rot,  
Wenn im Meeresspiegel badend  
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,  
Glorie der düstren Welt,  
Du am Morgen neu erwacht,  
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,  
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,  
Muß die Sonne selbst verzagen,  
Muß die Sonne untergehn?

Und gebietet Tod nur Leben,  
Geben Schmerzen Wonne nur:  
O wie dank ich, daß gegeben  
Solche Schmerzen mir Natur!

## Träume

Sag, welch wunderbare Träume  
Halten meinen Sinn umfängen,  
Daß sie nicht wie leere Schäume  
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,  
Jedem Tage schöner blühen,  
Und mit ihrer Himmelskunde  
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen  
In die Seele sich versenken,  
Dort ein ewig Bild zu malen:  
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne  
Aus dem Schnee die Blüten küßt,  
Daß zu nie geahnter Wonne  
Sie der neue Tag begrüßt,

Daß sie wachsen, daß sie blühen,  
Träumend spenden ihren Duft,  
Sanft an deiner Brust verglühen,  
Und dann sinken in die Gruft.